

# **|ARCHITEKTUR TRIFFT AUF KUNST**

## **Die Ausstellung «Architektur in der Kunst» im Gluri Suter Huus in Wettingen**

Ein Spaziergang durch Raum und Zeit, Licht und Schatten. Unter dem Titel «Architektur in der Kunst» zeigen fünf zeitgenössische Künstler im Wettinger Gluri Suter Huus, wie sie die Welt wahrnehmen und erleben. Wer sich darauf einlässt und dem wachen Auge der Kamera folgt, der ist gebannt. So gebannt wie die filmischen Sequenzen auf dem Band selbst. Gefesselt von dem andersartigen und augenscheinlich so freundlichen, aber verwirrenden Tunnelsystem, das sich letzten Endes als Ruine eines Atomkraftwerkes entpuppt.

### Lust auf Erkundung

Aus Videoaufnahmen und animierten Fotos hat Monika Rechsteiner einen Ort erschaffen, den es so nicht gibt und der dennoch das Gefühl vermittelt, ihn erkunden zu wollen. Sie spielt mit dem Wechsel der Perspektive, mit langsamen Kamerafahrten und undefinierbaren Detailaufnahmen. Als die Kamera schliesslich den Weg nach draussen findet und anstelle von Rost und Stahl eine frische grüne Wiese preisgibt, ist man enttäuscht und erleichtert zugleich. Die Reise ist vorbei.

Ähnliche Ansätze präsentiert die Videokünstlerin Susanne Hofer mit ihren «Mikrodramen», die absurde, aber dennoch poetische Geschichten erzählen. Auf kleinen Monitoren zeigt sie Schatten, die aus dem Nichts auftauchen, spazieren und wieder verschwinden. Einen geheimnisvollen Korridor, wo sich Türen wie von Geisterhand öffnen und wieder schliessen und eine Staubwolke, die langsam vor einer Bergkulisse dahinfegt. Letztere sei ursprünglich von einem Lastwagen produziert worden, erzählt die Luzernerin, den sie wegretuschiert habe. Ihre romantisierete Darstellung einer Vorstadt, arrangiert aus alten Kartons, Kanistern und anderen Abfallmaterialien, erinnert sowohl an Rechsteiners Film als auch an die Fotografien von Sandra Senn. Alle drei haben auf ihre Art eine Wirklichkeit erschaffen, die von den realen, oft düsteren Tatsachen ablenkt und das Schöne und Interessante dahinter offenbart. Denn wer hätte schon für möglich gehalten, dass die Ruinen des «Palastes der Republik» der ehemaligen DDR strahlend und positiv dargestellt werden könnten? Doch auch hier weht ein Hauch von Melancholie, den Senn mit klaren Farben und Kontrasten und einem manipulierten Szenenwechsel einfängt.

Daniela Poschmann, Aargauer Zeitung, 6.März 2012 (Auszug)